

Imhoof erhält Deutschen Filmpreis

Der Schweizer Dokumentarfilm «More Than Honey» ist in Berlin am späten Freitagabend mit der Goldenen Lola für den besten Dokumentarfilm ausgezeichnet worden. Der Film von Regisseur Markus Imhoof erzählt vom Leben und Sterben der zunehmend bedrohten Bienenvölker weltweit und ihrer Bedeutung für das Fortbestehen einer intakten Umwelt. Das Preisgeld von 200'000 Euro erhielt Imhoof für eine neue Produktion. Nominiert war die schweizerisch-österreichisch-deutsche Co-Produktion auch in der Kategorie «Bester Schnitt».

«Oh Boy» als grosser Gewinner

Grosser Gewinner des Abends war der melancholische Berlin-Film «Oh Boy». Regisseur Jan Ole Gerster konnte mit seinem Kinodébut gleich sechs Auszeichnungen einheimen, darunter die Goldene Lola in der Königs-kategorie für den besten Film, den Preis als bestes Drehbuch und für die beste Filmmusik.

Der als Favorit ins Rennen gegangene Film «Cloud Atlas» schnitt weniger gut ab. Die mit den US-Regisseuren Lana und Andy Wachowski realisierte 100-Millionen-Dollar-Produktion holte zwar mit fünf Auszeichnungen nur eine weniger als «Oh Boy», allerdings nur in den Nebenkategorien Schnitt, Kamera, Szenenbild, Kostüm und Maske.

Ausgezeichneter Frauenfilm

Als beste Hauptdarstellerin konnte sich die 63jährige Barbara Sukowa für die Titelrolle in «Hannah Arendt» durchsetzen. Regisseurin Margarethe von Trotta durfte für die Kinobiographie über die deutsch-jüdische Philosophin die Silberne Lola in der Kategorie Bester Film mitnehmen.

Zum besten Hauptdarsteller wurde der 31jährige Tom Schilling («Crazy») gewählt, der in «Oh Boy» den lebenswerten Lebenskünstler spielt. Der 71jährige Michael Gwisdek bekam für seine Rolle in dem Film die Lola als bester Nebendarsteller. Beste Nebendarstellerin wurde die 69jährige Christine Schorn für ihre Darstellung in «Das Leben ist nichts für Feiglinge». (sda)



Prinzessin Lena (Katja Wünsche) nimmt ihre Gouvernante (Sarah-Jane Brodbeck) huckepack und macht sich aus dem Staub. Bild: Judith Schlosser

Inspiration und Witz

Ballett Christian Spucks Leonce und Lena nach dem Lustspiel von Georg Büchner entfachte bei der Premiere am Zürcher Opernhaus Begeisterungstürme.

Marlies Strech

Prinz Leonce, gelangweilter Spross aus dem kleinen Königreich Popo, soll die ihm unbekannte Prinzessin Lena heiraten. Beide haben Horror davor, reissen von zu Hause aus. Sie begegnen einander auf der Flucht in einem Wirtshaus, verlieben sich – und schreiten als Automaten verkleidet zur Hochzeit. Als neues Königspaar wollen sie alle Kalender verbieten und das Jahr nur nach Blumenuhr, Blüte und Frucht gestalten. Büchners «Leonce und

Lena» (1836) ist aber nicht nur ein heiteres Verwirrspiel, sondern auch eine bitterböse Satire auf den aufgeblasenen Zwergstaat Popo: ein Ländchen, wie sie im damaligen Deutschland durchaus real existierten.

Figuren wie Marionetten

Christian Spuck, seit dieser Spielzeit Chef des Balletts Zürich, hält sich in seiner Choreographie an den Aufbau von Büchners Komödie. Seine Figuren erinnern an Marionetten, besonders die Frauen mit ihren herzförmig geschminkten Mündchen. Der Tanz, der klassische mit zeitgenössischen Elementen verbindet, ist gespickt mit verrückten artistischen Einsprengseln. Leonce (William Moore) und Lena (Katja Wünsche) tänzeln lange umeinander herum; ihr erster physischer Kontakt findet mit den Fusssohlen statt, die so wunderbar aufeinanderpassen. Leonce' lustiger Kumpan Valerio (Arman Grigoryan) bewegt sich

gern rück- statt vorwärts, die mit ihm flirtende Gouvernante (Sarah-Jane Brodbeck) ist ein schlaksiges Energiebündel. Das Freudenmädchen Rosetta (Viktorina Kapitonova) im roten Kleid wirkt wie eine Erotikpuppe, der Zeremonienmeister (Yen Han) wie ein autoritärer Zwerg.

Satire und Zitate

Eine Choreographie voller Inspiration, Witz und Satire. Mit Anspielungen auf andere Tanzwerke: Bei den Automatenauftritten denkt man an «Coppelia», bei den karikierenden Politikerszenen an Kurt Jooss' «Der grüne Tisch». Leonce' Art zu gehen erinnert an die Pantomime eines Marcel Marceau, ebenso das urkomische Solo von König Peter (Filipe Portugal), bei dem die Musik schweigt.

Christian Spucks «Leonce und Lena» wurde 2008 in Essen uraufgeführt. Vor der Zürcher Premiere hat der Choreograph das Ballett nochmals bearbeitet, zusammen mit der phantastischen Bühnen-

und Kostümbildnerin Emma Ryott und den hochmotivierten Tänzerinnen und Tänzern. Nun passt alles fugenlos zusammen: die Drehbühne mit ihren mobilen Schauplätzen, die Choreographie und erst recht die Musik, gespielt von der Philharmonia Zürich unter James Tuggle.

Songs ab Kasette

Spuck hat für sein Ballett vor allem Polkas und Walzer der Familie Strauss, aber auch von Alfred Schnittke oder Bernd Alois Zimmermann gewählt, schmissige und dissonante. Dazwischen erklingen gefühlvolle Songs der Nachkriegszeit aus dem Kassettenrecorder, den Leonce mit sich trägt.

Der Erfolg bei der Premiere im Opernhaus war enorm. Nicht nur das Ballett «Leonce und Lena», sondern auch sein Schöpfer Christian Spuck, der zuvor schon «Romeo und Julia» auf die Bühne gebracht hat, sind in Zürich angekommen.

TANZ Tanzfest in 19 Städten

Das Tanzfest lädt am ersten Mai-Wochenende wieder in der ganzen Schweiz zum Abtanzen oder Zuschauen. In 19 Städten gibt es



Breakdance-Battle am Tanzfest. Bild: pd

Volkstanz, Tango, Hip-Hop oder Walzer in Theatern, Kulturzentren, auf Strassen und Plätzen. Auf dem Programm stehen Vorstellungen, Performances, Tanznächte und über 600 Schnupperkurse. St. Gallen feiert mit einem Tanz-Stadtrundgang, einer Tanznacht, einer Tanz-Aktion in der Multergasse, Qi Gong auf dem Klosterhof, Kindertanzen, einem Breakdance Battle und vielen weiteren Attraktionen.

2. bis 5. Mai, www.dastanzfest.ch

COMEDY

Auf dem Dampfer

Wer einen Ausflug auf einem Berliner Dampfer macht, kann viel erzählen. Tilman Birr könnte auch ein Liedchen davon singen, denn als Kabarettist steht der gebürtige Frankfurter auch gern mit der

Klampfe auf der Bühne. Doch, nachdem er einen Sommer lang als Stadtführer in Berlin auf einem Ausflugsdampfer gesessen hat, hat er gleich ein ganzes Buch geschrieben. «On se left you see se Siegessäule», heisst es, und so heisst auch sein Programm, mit dem er am kommenden Donnerstag im Casino Winterthur gastiert. Dabei löst er das grosse Rätsel der touristischen Binnenschiffahrt: Warum winken Touristen von Schiffen?

Do, 2. Mai, www.casinotheater.ch

KUNSTAUSSTELLUNG Giuseppe Penone

Der 1947 im italienischen Piemont geborene Künstler und Bildhauer Giuseppe Penone ist noch bis zum 11. August im Kunstmuseum Winterthur mit einer

Werkauswahl präsent. Penone beschäftigt sich seit den Anfängen seines Schaffens intensiv mit den Wachstumsprozessen der Natur. Vor allem Bäume haben es ihm angetan. Seine Arbeit als Bildhauer bestehe nicht darin, dem Material eine Form zu geben, sondern «die Form aus dem Wesen des Materials werden zu lassen», schreibt das Museum in einer Medienmitteilung. Für die Ausstellung wurde gemeinsam mit dem Künstler eine Auswahl von Werken aus verschiedenen Schaffensperioden getroffen. (sda) noch bis 11. August, Kunstmuseum Winterthur

FILMFESTIVAL 16. Pink Apple

90 Filme aus 25 Ländern stehen auf dem Programm des schwul-

lesbischen Filmfestivals Pink Apple. Von der ulkigen Komödie bis zu Spielfilmen und todernten Dokumentationen reicht das Programm. Gleich zwei Filme drehen sich um die prekäre Situation von Homosexuellen in Palästina. Der Schweizer Regisseur Stefan Haupt («Sagrada») stellt sein noch in der Entstehung begriffenes Projekt über die 1932 gegründete Zürcher Schwulenorganisation «Der Kreis» vor. Und in der «Hosen-Rock-Picture-Show» sind Stummfilm-Kurzfilme zu sehen, die zwischen 1904 bis 1914 entstanden sind. Alleine acht Filme sind zum brandaktuellen Thema «Regenbogenfamilie» zu sehen. Das Festival beginnt in Zürich und zügelt anschliessend nach Frauenfeld, wo eine Auswahl des Programms zu sehen ist.

Ab 1. Mai; www.pinkapple.ch

APPS



Zehn Jahre Sim

Beginnt ein Sim ein Techtelmechtel tönt das in etwa so: «Sosobabo, sosobabo». Danach ist es Zeit in den Pool zu springen oder in den Tattoo-Shop zu gehen. Ein Sim hat also Pflege nötig, sonst geht es ihm nicht gut. So ist das auch im neuen App Sim 3, in dem der Spieler die Möglichkeit hat einen neurotischen Sim zu kreieren. Das Game Sims 5 von Electronic Arts ist zehn Jahre alt geworden, 2009 war es das meistverkaufte Spiel. Sosobabo, würde ein Sim dazu sagen. Sims 3 für iPhone und iPad, Fr. 7.–



Krokodil im Trocknen

In diesem App von Disney dreht sich alles ums Wasser. Das Krokodil hockt in der Badewanne, in der dummerweise kein Wasser liegt. Die Spielerin hat deshalb den Auftrag, dem armen Tier so schnell wie möglich Wasser zu besorgen. Das geht, indem sie mit dem Finger Kanäle durch die Erde bohrt oder sonstige Anschlüsse legt. Gleichzeitig muss die Gamerin Enten sammeln, um aufs nächste Niveau zu gelangen.

Wo ist mein Wasser? für iPhone und iPad, Fr. 1.–



Mäuse wie Pacman

Ein Mäuschen muss sich in diesem Game-App gegen viele Katzen durchsetzen. Das läuft im App Mouse Maze ab wie bei Pacman. Das Mäuschen streift, vom Finger des Gamers geleitet, durch die Gänge und frisst dabei so viel Käse wie möglich. Die Maus bewegt sich dazu in fünf Welten mit verschiedenen Levels. Um die Katzen zu besiegen, hilft der Maus wie bei Asterix ein Zauberspruch.

Mouse Maze für iPhone und iPad, gratis



Birds bei Star Wars

Die verärgerten Vögel sind beliebt. In diesem App sind die Angry Birds Hollywood-mässig unterwegs. Die Vogelrebellanten konnten dem Schweine-Imperium nur knapp entkommen und können untertauchen. Doch in der Wolkenstadt Cloud City droht bereits der nächste Ärger.

Angry Birds Star Wars für iPhone und iPad, Fr. 1.–

Bruno Knellwolf

Anzeige

CLARK-POOL – das Aufstellbecken mit dem attraktiven Preis-Leistungsverhältnis

Kompetente Beratung und 35 Jahre Erfahrung.

Wir sind für Sie da. Mo–Fr 8–12/13.30–17.30 und April, Mai, Juni: Sa 9–12



WALTER WIDMER AG

Schwimmbad- und Saunatechnik
Industriestrasse 24 9300 Wittenbach
T 071 298 54 54 info@ww-ag.ch